

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 47

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebelspalter

Schweizerische
humoristisch-satirische
Wochenschrift

Gegründet 1875 – 97. Jahrgang

Der Nebelspalter erscheint
jeden Mittwoch

Einzelnummer Fr. 1.–

Redaktion:

Franz Mächler

Dr. Gertrud Dunant (Frauenseite)

Adresse:

Redaktion Nebelspalter, 9400 Rorschach

Verlag, Druck und Administration:

E. Löpf-Benz AG, Graphische Anstalt,
9400 Rorschach

Telephon (071) 41 43 43

Verlagsleitung: Hans Löpf

Abonnementspreise:

Schweiz:

6 Monate Fr. 19.–, 12 Monate Fr. 35.–

Ausland:

6 Monate Fr. 25.50, 12 Monate Fr. 48.–

Postcheck St. Gallen 90 - 326

Abonnements nehmen alle Postbüros,
Buchhandlungen

und der Verlag in Rorschach entgegen

Telephon (071) 41 43 43

Einzelnummern an allen Kiosken

Inseraten-Annahme:

Theo Walser-Heinz, Fachstrasse 61,
8942 Oberrieden,

Telephon (051) 92 15 66;

Nebelspalter-Verlag,

Inseratenabteilung

Hans Schöbi, Signalstrasse 7,

9400 Rorschach

Telephon (071) 41 43 43

und sämtliche Annoncen-Expeditionen

Insertionspreise:

Nach Tarif 1971

Inseraten-Annahmeschluss:

ein- und zweifarbige Inserate:

15 Tage vor Erscheinen,

vierfarbige Inserate:

4 Wochen vor Erscheinen

Der Nachdruck von Texten

und Zeichnungen

ist nur mit Zustimmung

der Redaktion gestattet

Wenn man am gescheitesten
zu sein glaubt,
so kommt man am ehesten
als ein Esel zum Vorschein.

Gottfried Keller

Ritter Schorsch sticht zu



Ausschuß

Als die Wahlen vorüber waren, wußten wir neben vielem andern auch, daß der auf der Liste der «Republikanischen Bewegung» gewählte 81jährige Berner Professor Eduard von Waldkirch als Alterspräsident die neue Legislaturperiode eröffnen werde. Und wir wußten, da dieser sich sogleich zu einer öffentlichen Erklärung herbeiließ, alsobald noch etwas mehr: daß der Professor nämlich die in unserem Lande arbeitenden Südtalener unter dem schönen Titel «Ausschuß» zusammenzufassen pflegt. Eine perfektere Entlarvung stand schlechterdings nicht zu erwarten.

Ausschuß ist, wie wir aus dem Lexikon wissen, «das bei der Prüfung industrieller Fertigung als nicht anspruchsgerecht Befundene» – ein untaugliches Produkt mithin. Vom Menschen als «Ausschuß» reden kann nur, wer ihn als bloßes Arbeitstier und nichts sonst begreift, und selbst vor dieser scheußlich reduzierten Definition sträubt sich noch ungefähr alles, ein Lebewesen als «Ausschuß» zu bezeichnen, geschweige denn, wenn man von ihm Vorstellungen hat, die über Handwerkszeug und Maschine hinausreichen. Wie teilt denn einer, der solcherart von «Ausschuß» redet, die Menschheit ein? Hat eine Mutter, die ein invalides Kind zur Welt brachte, «Ausschuß» geboren? Ist ein alter Mann «Ausschuß», nur weil er für den Arbeitsprozeß nicht mehr taugt?

Ausschuß wirft man weg. Ausschuß beseitigt man. Ausschuß liquidiert man. Die Nazis haben es am Menschen exerziert, mit ihrem Euthanasie-Programm. Aber so hat es der Professor natürlich nicht gemeint, bewahre, er ist doch ein Humanist. Er hat es nur so gesagt, plauderte vom «Ausschuß» und meinte ganz harmlos die weniger Tüchtigen. Aber wen soll man denn noch beim Wort nehmen, wenn nicht einen, der sein Leben über Papier verbracht hat? Nein, so einer zumindest muß wissen, was es bedeutet, wenn er von Menschen als «Ausschuß» spricht. Und er muß auch wissen, wen er damit qualifiziert: sich selbst.